Balneologische Zeitung.

Correspondenzblatt

der deutschen Gesellschaft für Hydrologie.

Band VI. **10. Mai 1858.** **№ 17.**

I. Originalien.

Die Formen der Gicht und deren Behandlung mittelst der Thermalquellen zu Wiesbaden.

Von Dr. **Müller**, Obermedicinalrath zu Wiesbaden.

(Fortsetzung.)

Ist denn die Heilung der Gicht möglich?

Die Unkenntniss des nächsten Wesens dieser Krankheit benimmt mir den Muth, diese Frage geradezu zu bejahen; sie ist indessen — wenn auch nicht so unbegränzt, wie Gairdner meint — heilbar; ich kann Fälle anführen von vollständiger Genesung bei Männern, welche Selbstüberwindung genug hatten, um die nun vorgeschriebene veränderte Diät und Lebensweise jahrelang mit grosser Consequenz durchzuführen und dabei einige Jahre nacheinander die Kur dahier zu gebrauchen. Es sind seit dieser Zeit 7 Jahre verflossen und weitere Paroxysmen nicht wieder eingetreten, noch sonstige Vorboten wieder erschienen. Auch bin ich im Stande, viele Beobachtungen zu erwähnen von wesentlicher bleibender Besserung der Gicht — namentlich in Bezug auf ihre Localisation (Podagra) sowohl. als auf das ihr zu Grund liegende (gestört gewesene) Allgemeinbefinden.

Der acute reguläre Gichtanfall ist ein sehr schmerzhaftes Leiden; der Schmerz kann die Knochen des Zehengelenkes, des Tarsus und metatarsus in den verschiedensten Graden der Heftigkeit und Ausbreitung befallen und durch die penetrantesten Gefühle des Druckes, Spannens, Anfressens und quasi Zerreissens der ligamentösen Gebilde sich äussern. Dieser Zustand erfordert alsdann die sorgfältigste Vermeidung jeden äusseren Druckes, die unbedingte Ruhe und strengste Diät während Tagen und Wochen. Grund genug also, um jedmögliche, wenn auch nicht immer vollkommene Heilung aufzusuchen.

Canstatt citirt Beispiele von Podagristen, welche durch Verhältnisse (Vermögensverluste, Gefangenschaft etc.) zur Mässigkeit und Entbehrung gezwungen, zuweilen von ihren Leiden gründlich befreit worden und Fr. Hofmann sagt.

„Podagra est morbus dominorum, unde qui hoc malo cupit liberari, servus fiat necesse est.“

Ich habe die Diät und Lebensweise als absolut nothwendig oben berührt, — allein in der Regel gefunden, dass deren Befolgung gerade die schwierigste Aufgabe für die reichen Leute ist. Sie verlassen sich lieber auf Mineralbrunnen und Bäder. Es muss indessen bemerkt werden, dass die strengen diätetischen Vorschriften keine allgemeine Gültigkeit haben können, selbst nicht immer haben dürfen, und dass es geradezu gefährlich werden kann, den an den Genuss von Spirituosa gewöhnten opulenten Podagristen plötzlich auf Milch- und Pflanzendiät zu setzen. (Gairdner ist gegen die zu Sydenhams Zeiten warm empfohlene Milchdiät, wie überhaupt strenge Diät, wofür ich übrigens bei deutschen Podagristen schöne Belege gefunden habe.) Ich habe den Fall hier beobachtet, dass ein im Wohlleben aufgewachsener, an copiösen Genuss schwerer Weine gewöhnter dickbeleibter Podagrist aus freiem Antriebe Allem entsagte, und seine langjährige, wenn auch schlimme Gewohnheit umänderte, in den Genuss reinen Wassers und Milchtrinkens, so wie in Essen von Gemüsen und leichtem Fleisch. Er wollte eben um jeden Preis den Foltergeist am Fusse los werden. Es gelang ihm, einige Zeit lang sich wohler und schmerzenfrei zu fühlen; allein der nächste hier (oft während der Kur) eintretende Paroxismus war nicht mehr regulär, nicht acut und mit der örtlich mangelnden Intensität ging eine plötzlich eingetretene Schwäche Hand in Hand, das Podagra war atonisch geworden und nach Innen entwickelte sich rasch eine Enteritis serosa in so bedenklichem Grade, dass nach 2 Tagen der Tod eintrat.

Auch der umgekehrte Fall von absoluter Reform der Diät mit tödtlichem Ausgange ist mir bekannt und verdient vielleicht hier mitgetheilt zu werden.

„Ein Kaufmann ersten Ranges, Deutsch-Russe aus St. Petersburg gebrauchte gegen Podagra im Sommer 1847 die Bade- und Trinkkur dahier mit ausgezeichnet gutem Erfolge. Er kehrte nach Russland zurück, und befand sich im Winter 18⁴⁷/₄₈ und bis den Herbst 1848 ganz wohl. Bereits von seinen Aerzten auf eine blande Diät verwiesen, hatte ich ihn hier auf die Nothwendigkeit, sie auch fernerhin zu beobachten, aufmerksam gemacht und mit detaillirter Angabe der zu geniessenden und zu vermeidenden Speisen und Getränke ihn unter den besten Auspicien und mit der Bemerkung von hier entlassen, dass er im Jahr 1849 wieder kommen und die hiesige Kur wiederholen möge. Da zog die Cholera im Sommer 1848 in Petersburg ein, und um für diesen Würgengel nicht empfänglich zu werden, empfahl man ihm nur Fleischgenuss und nur und viel Rothwein, man verbot, so wie im Allgemeinen, auch ihm speciell den Genuss der sämmtlichen Vegetabilien, des Obstes, der geronnenen

Milch, des Wassers u. s. w. und brachte also eine totale Reform in seine Lebensweise. Die Cholera berührte ihn nicht, die podagrischen Anfälle aber, sonst acut, heftig, traten nun nur leise, atonisch im Winter auf und statt ihrer entwickelte sich Beklemmung, Asthma, Herzklopfen und grosse Reizbarkeit im Allgemeinen. Man wartete bis zum Mai 1849 und drang dann darauf, dass der Kranke, dessen Leiden ganz richtig als durch sein Grundübel (die retrograde anomale Gicht) entstanden angesehen wurde, wieder so rasch als möglich nach Wiesbaden reise, um die Kur zu wiederholen. Schon in Lübeck nahm sein Asthma so sehr zu, dass er dort mehrere Tage verweilen musste; der Arzt daselbst theilte mir mit, dass der dort erwachte Podagraanfall leider nur sehr schwach und von sehr kurzer Dauer gewesen sei und dirigirte ihn dann weiter hierher.

Hier fand ich an ihm: sehr beengte asthmatische Respiration mit dem Bedürfnisse, vorwärts gebeugt zu sitzen und durch Husten sich zu erleichtern, unregelmässigen, grossen unterdrückten harten vollen frequenten Puls, Hypertrophie des Herzens; die Lungen frei ausser der catarrhalischen Reizung; die Leber unter dem Rande der Rippen hervorragend und ein wenig empfindlich; das Gehirn frei; die Farbe der Augen gelblich, die der Sedes ein wenig hellgrau . . . . was jedoch für den Zweck der Reise masgebend gewesen wäre, nämlich energischen Gichtschmerz am rechten Orte nicht mehr.

Nach einigen Tagen der Erholung und gewonnenen Ruhe wurden Fuss- und Halbbäder mit grosser Vorsicht angewendet. Nach 8 Tagen klärte sich die Farbe der Augen, die Esslust hob sich und kleine momentan auftauchende Schmerzen in der grossen Zehe mit kritischem Bodensatze im Urin erschienen zur grossen Freude des Patienten — nicht aber, um mich zu beruhigen, denn die Atonie der Natur und der Riese des Herzleidens gewährten mir nur schlechten Trost, geringe Hoffnung. Zehn Tage später erwachte das Podagra und der Bodensatz im Urin in demselben schwachen Grade und — als wäre diess nur ein schwacher verunglückter Versuch des Bades oder auflodernde Reaction der sinkenden Natur — das furchtbare Asthma stieg gleichzeitig an Heftigkeit und wurde nun dauernd. Nach weiteren 8 Tagen schwieg der podagrische Schmerz vollkommen, die Herzensangst entstand und stieg, es bildeten sich Stauungen in der Leber, in den Hautvenen und Oedem der Extremitäten, und mit Ende der 5ten Woche des Aufenthalts dahier starb der Kranke, welcher begreiflicher Weise die Kur unterbrochen hatte, in unsäglichem Leiden.

Die Section der Leiche ergab eine Hypertrophie vorzugsweise des linken Herzens um das dreifache des normalen Umfangs; Entzündung der inneren Wand des Aortabogen und in der Semilunarklappe eine kleine Ossification."

Obgleich dieser Fall nur zur anomalen Gicht gezählt werden kann, so habe ich ihn dennoch hier angeführt, um einen Beleg dafür zu liefern, dass plötzliche Wechsel der Lebensweise auch sehr schädlich sein können. Ohne Zweifel gab die sehr tonisirende erhitzende Lebensart den Impuls, die Gicht im Centrum der Circulation zu localisiren und wenn es überhaupt schwer ist, selbst bei kleinen anfangenden Herzleiden die Gicht wieder auf ihren natürlichen Weg, auf die Extremitäten zurückzuführen (was mir jedoch hier bereits gelungen ist); so ist es geradezu eine Unmöglichkeit, diess bei so weit fortgeschrittener Desorganisation zu erreichen.

Während der Zeit der Trink- und Badekur der Podagristen an hiesiger Therme erneuert sich nicht selten ein heftiger Anfall von Podagra. In hohem Grade und von langer Dauer (von 5 bis 10 Tagen) habe ich solche bei 50 Kranken dieser Art, in gelinden Anwandlungen bei vielen beobachtet. Die Anfälle traten nicht selten stärker, als zu Hause auf und es kostete oft Mühe, die davon Ergriffenen darüber zu beruhigen, da sie in der Wahl des Badeortes sich getäuscht und dadurch verschlimmert glaubten. Und doch dienen solche Wiederholungen zum Wohle der davon Befallenen; denn — abgesehen vom Schmerz des häufig sehr stark entzündeten erysipelatös geschwollenen Fusses und dem Zeitverluste — war das Resultat stets ein günstiges, d. h. die Anfälle blieben von nun an bei weitem länger aus und verschonten die Kranken Jahre lang. Ueberdiess sind die heftigen Anfälle immerhin Zeichen der Naturkraft und Mittel, dem Ueberflusse an Gichtstoffen eine lokale unschädliche Ableitung zu bieten. Die kleinen Anwandlungen, welche man ebenfalls hier wahrnimmt, kommen oft bei Kranken vor, deren Gicht bereits andere Theile (vergl. oben) z. B. das Herz zum Sitz gewählt hat, und dort mehr Anziehungskräfte zu finden scheint, oder bei schwachen schlaffen Subjecten -- und in diesen Fällen ist eher zu bedauern, dass die Recidive nicht heftig und schmerzhaft genug auftraten. Da diese (Kur-) Paroxysmen auch gleich zu Anfang, oder in der ersten Hälfte der Kur auftraten, so ist ihr Erscheinen nicht als Folge übermässig oder zu stark angewendeter Thermen zu betrachten.

Die genuine Gicht, Podagra äusserlich, entwickelt sich aus Vorläufern, von welchen ich oben gesprochen habe. Diese treten auf als Zeichen der Plethora abdominalis und zwar nach längerer Dauer örtlich als Ueberfüllung des Pfortaderblutes in der Leber, oder als träger Kreislauf des Blutes in den Ursprungsgefässen der Vena porta, in den Haemorrhoidalvenen — als Haemorrhoidalleiden (blind, oder seltner fliessend). Ich fand unter den vielen Gichtkranken, dass vorzugsweise die Deutschen an Haemorrhoiden, die Engländer an Leberfunctionstörung (als Vorläufer und Begleitungssymtom der Gicht) litten und bei letzteren mag auch der häufige Aufenthalt in Indien schon eine Disposition dazu bedingen.

Diese Stockungen in der Blutcirculation führen zunächst zu hypochondrischen Verstimmungen und nicht selten zu Ausbrüchen des Kleinmuthes und haben auf die Anwendung gewisser vorbereitender Mittel einen entschiedenen Einfluss. Haben die Kranken zu Hause und während des Winters etwa Quajac mit Schwefel (ein altes und sehr bewährtes Mittel in solchen Fällen) genommen, so tritt die Frage in den Vordergrund: Welcher Trink- und Badekur wird der Kranke im Sommer zu unterwerfen sein?

Die Humoralpathologie feiert hier noch ihren Triumph. Die Mineralwasser wirken chemisch verändernd auf den Stoffwechsel und mindern die Plethora; ersteres bewirkt schon der Genuss des reinen Wassers für sich — wie diess der wackere College Genth in seinen mit vielem Fleisse durchgeführten Untersuchungen neuerlich bewiesen hat —, und dass es die Mineralwasser quasi specifisch thun, lehrt uns die tägliche aufmerksame Beobachtung; dass aber die Stockungen im Blutkreislaufe, dieser mechanische Factor der Gicht, ebenfalls durch den Genuss der Mineralbrunnen und durch die Anwendung der Bäder gelöst und gehoben werden, sehen wir tagtäglich an den Kurorten. Man muss nun, um einen Erfolg bei der Gicht zu erzielen, zuerst die inneren Bedingungen dieser Krankheit aufsuchen und dann ihre äussere Form mittelst der Bäder behandeln. Es passen hier vor Allen die auflösenden und Ausleerungen durch Urin und Stuhl fördernden Wasser, die schwefelsaure Neutralsalze haltigen Mineralwasser, die salzsaures Natron und Magnesia haltigen Mineralwasser, und selbst die alkalischen Wasser; nur kommt es darauf an, welche man wählt, bevor man hierherkommt, ob man Homburg, Kissingen oder Marienbad, Carlsbad; ob man Ems oder selbst sofort Wiesbaden zu beiden Zwecken wählt.

Sehr häufig sind die Blutcongestionen oder mehr noch die Blutstockungen in den Gefässen des Unterleibes, namentlich des Mastdarmes, entweder die Vorläufer oder die Begleiter oder selbst die Hemmnisse (des regulären Verlaufs) der Gicht. Es ist unbedingt nothwendig, diese zu regeln, wenn möglich zu eröffnen und gleichzeitig durch wochenlangen Gebrauch eines Abführungsmittels die Tendenz dazu zu vermindern. (Ich verwahre mich indessen hier gegen das zuviel Purgiren und ziehe desshalb grade die gewissen Grenzen ihrer Wirksamkeit und den Vorzug des Austretens aus dem Körper in sich schliessenden Mineralwasser den abführenden Arzneien vor.) Ohne Zweifel finden wir zur Erreichung dieser Zwecke den Elisabethenbrunnen zu Homburg, die Quellen zu Soden sehr geeignet und besonders da zu empfehlen, wo die Unterleibsvollblütigkeit mit Trägheit der Circulation im Venensystem und träger Verdauung verbunden als venöse Constitution auftritt.

Wird eine solche Kur in Homburg selbst zu erledigen nicht zulässig, so habe ich hier den Brunnen trinken und dabei in

unsern Thermen baden lassen und nicht selten beobachtet, dass Hämorrhoidalblutungen erfolgten, und die Gicht entweder, wenn schmerzhaft vorhanden, erleichtert, oder gehoben — oder dass grade ein, jedoch in der Regel nur leichter Podagra-Anfall hervorgerufen und damit, wie ich bereits oben bemerkt, die Gicht wesentlich vermindert oder ihr Auftreten nach Aussen auf lange Zeit verschoben wurde.

Concentrirt sich die hämorrhoidale Stockung mehr in die Lebergefässe, wird die Function der Leber gestört und ihr Einfluss auf die Digestion behindert und ist dabei eine ausgesprochene arterielle Constitution, eine Neigung zu Blutungen und Congestionen nach Oben nicht vorhanden, so wird der Ragozzibrunnen von Kissingen indicirt. Ich habe vom Gebrauche dieses Brunnens ebenfalls die Hämorrhoidalvenen schwellen, die Leber-Gallen-Secretion sich bessern und leichte und schwere Podagraanfälle zum Vortheile der Kranken hervorbrechen sehen — entweder in Kissingen selbst und man dirigirte solche Podagristen sofort hierher, oder hier während der Badekur.

Von beiden Chlornatriumquellen enthält Kissingen noch mehr schwefelsaures Natron und etwas mehr kohlensaures Eisenoxydul, muss daher auch mit Unterscheidung der Indicationen angewendet werden.

Es gibt nicht wenige Gichtkranke, welchen die Entwicklung der Kohlensäure und die rasche Zersetzung des Chlornatrium im Leibe nachtheilig ist, welche trotz einer grossen Torpidität im Venensystem und in dem Verdauungsapparate zu Congestionen nach Brust und Kopf sehr geneigt und daher nur mit grosser Vorsicht oder selbst nur mit offenbarem Nachtheile mit den beiden oben bezeichneten Mineralwassern zu behandeln sind; solche Kranken eignen sich vorzugsweise für die glaubersalzhaltigen Wasser, wovon die Quelle zu Marienbad (namentlich der Kreuzbrunnen) besonders bei einem gewissen Grade von Vollblütigkeit als ableitendes, auflösendes, umänderndes, die Absonderungen vermehrendes, ausleerendes — ja fast entzündungswidriges Mittel zu empfehlen ist. Ein direktes Begünstigen oder Hinauswerfen des gichtischen Stoffes in der Form von Podagra habe ich indessen weniger dabei bemerkt.

Die Säftemasse ist bei ausgesprochener Gicht eine fehlerhafte. Ist die Circulation der Säfte gehemmt, die Function der Verdauungsorgane mangelhaft, die des Darms träg; haben sich Ausschwitzungen in das Parenchym der Leber oder anderer Drüsen gebildet, sind Concretionen von Galle (Gallensteine) oder von harnsauren Salzen (Nierensteine, Gries — wie nicht selten etc.) bereits gesetzt; ist Säurebildung im Magen vorherrschend; so ist als vorbereitende Kur der Gebrauch des Carlsbader Brunnen anzuempfehlen. Diese heisse glaubersalzhaltige Quelle hat bei Gichtdisposition ebenfalls bisweilen ganz reguläre Anfälle von

Podagra hervorgerufen, indem sie gleichzeitig auf Verminderung der Leberanschoppungen und auf Ausspülung der gichtischen Concretionen wirkte. Solche Erfolge habe ich selbst hier wahrgenommen.

Zarte nervöse Constitutionen leiden bei der Gicht sehr viel an Säurebildung, an Aufgedunsenheit des Leibs, wie der Haut und können trotz ihrer Neigung zur trägen Verdauung die salinisch-abführenden Wasser nicht vertragen. Diesen dient der Gebrauch des Kränchen zu Ems vorher und dann ein leicht eröffnender Brunnen.

Inzwischen sind alle diese Nüancen der Gicht auch mit dem hiesigen Kochbrunnen glücklich behandelt worden. Obgleich ich anerkenne, dass die individuellen Einflüsse Vorsicht und möglichst Beseitigung erfordern, bevor man zur Anwendung einer so gehaltvollen energischen Therme schreitet, wie es die unsrige ist; so kann ich doch mit zahlreichen Erfahrungen beweisen, dass eine gut geleitete Trink- und Badekur mit hiesigem Thermalwasser nicht allein in der gewöhnlichen, sondern auch in den bezeichneten complicirten Fällen die besten Erfolge gehabt hat. Unser Kochbrunnen mindert — zu 4 bis 6 Gläsern à 6 bis 8 Unzen lauwarm getrunken und so 4 bis 6 Wochen fortgesetzt — die Schwellung von Leber und Milz (wie diess auch Dr. Roth in seinem Buche über Wiesbaden angibt); ich habe durch seinen innern Gebrauch Gallensteine abgehen, ich habe Gries und Nierensteine nach kürzerem und längerem Trinken des Brunnens den Körper verlassen gesehen, unser Brunnen bewirkt Tilgung der Säurebildung und Schwellung der Hämorrhoidalvenen oder Eröffnung derselben; er hebt Congestionen, indem er deren Ursachen entfernt; er erfüllt also alle diese Indicationen, welche der Arzt bei Behandlung der Gicht sich und den Kranken stellt. Unsere Quelle ist den bezeichneten an Bestandtheilen analog, durch sehr geringen Grad von Kohlensäure und hohe Temperatur aber verschieden. Man leite deren Gebrauch sorgsam und die Folgen werden gut sein.

Ist nun — auf welchem Wege es auch geschehen sein mag, und der Wahrheit bleibe die Ehre, dass die angeführten Wege gut sind — ist diese Einleitung hier oder dort geschehen, oder hier gleichzeitig (oft erst trinken und dann baden) mit einander verbunden worden; so wirken die Bäder in mässiger Temperatur und nicht zu langer Dauer genommen vortrefflich (man nimmt 28 bis 42 ja selbst mehr). Tritt ein Reactionsparoxysmus (sit venia verbo) nicht ein, so mindern sich die kleinen unter dem Periost oder in den Ligamenten liegenden Ausschwitzungen, die Haut daselbst wird runzelich, die Empfindlichkeit verschwindet und die rothe erysipelatöse Farbe weicht der natürlichen. Tritt eine Recidive des Podagra ein, so folgen diese Verbesserungen später. So wirkt also unsere Quelle von Innen und Aussen gegen

die Vorläufer und Ursachen, sowie gegen die äussere Localisation der Gicht.

Die Douche findet in dieser regulären Gicht keine Anwendung.

B. Anomale Gicht.

So schmerzhaft die bisher beschriebene reguläre Gicht ist, sie bietet doch an sich keine Gefahr dar. Sie werden mir aber zugeben, dass die anomale, die innere Gicht — welche häufig minder schmerzhaft auftritt, bei weitem, ja fast immer gefährlicher ist. Die Gichtdyscrasie kommt äusserlich nicht zum naturgemässen Vorschein oder Durchbruche — sie bleibt latent und ist dann oft mehr Vorläufer, oder bewegt sich in inneren Congestionen, Stockungen oder Verstimmungen; sie kehrt aber auch oft, obgleich eine Zeitlang in bestimmten oder unbestimmten Perioden aufgetreten, nicht mehr nach Aussen zurück, oder verschwindet von den äusseren Stellen plötzlich, oder bildet sich zuletzt äusserlich nur zu einer schwachen Andeutung des Unfalles und ergreift statt dessen ein inneres Organ. Wir haben es alsdann mit der innern retrograden Gicht zu thun.

Erfordert die reguläre Gicht einen gewissen Grad von Kraft und Rüstigkeit, um auf die äusseren Theile eliminirt zu werden und da zu haften; so bedingt umgekehrt die Entwickelung der inneren Gicht ein bereits geschwächter Körper — selbst bei sonst noch gutem Aussehen —, sei es durch die Gichtanfälle selbst local, oder durch überreizende und dann schwächende Lebensweise im Allgemeinen. Ich habe Fälle gesehen von Gichtdyscrasie, welche sich in den Harnsedimenten kund gab, diese schwanden und es traten Symtome von schweren chronischen Gehirnleiden hervor, welche wieder mit Sedimenten und Exanthemen abwechselten und endlich durch die hiesige Badekur geheilt wurden. Ich kenne wohlbeleibte pastöse Männer, welche nach einigen bestimmten Podagraanfällen — bei deren Ausbleiben sie sich Glück wünschten — in Hypertrophie des Herzens oder Fehler der Klappen verfielen und nun hierherkamen, um die locale äussere Gicht wieder hervorzurufen. Wenn ich die strikte Bezeichnung der specifischen, normalen, als Podagra auftretenden Gicht verlasse und in das Gesammtgebiet dieser Krankheit blicke, so darf ich weiter sagen: es kommen jährlich viele Menschen hierher, deren äussere Gicht cessirt, oder höchst indifferent auftritt, während chronische Eingeweidereizungen, chronische Enteritis, sich entwickelten; viele (Frauen und Männer) haben durch das Verschwinden oder nicht Wiederkehren der äusseren Anfälle „Asthma“ bekommen und suchen in den hiesigen Quellen Erleichterung, sie werfen Wasserschleim oder kleine, oft erdige Bröckchen aus, vertragen die Bäder und den Brunnen vortrefflich und gehen erleichtert ab. Nicht wenige haben durch mangelndes Vorkommen der normalen Gicht heftiges periodisches Kopfweh

äusserlich in den Schädelknochen sich zugezogen. Wir heilen hier durch unsere Bäder nicht selten Lähmungen, welche nach schlecht entwickelter oder unterdrückter Gicht entstanden sind; wir heilen mittelst der Bäder den Tic douloureux, wenn ihn Gichtdyscrasie bedingt, ebenso chronische arthritische Geschwüre u. s. w.

Wir müssen also annehmen dass dieser Krankheitsprocess auch alle inneren Organe befallen kann, und nur vorzugsweise solche wählt, deren Struktur und Gewebe dem der äusseren Gelenke ähnlich ist. Die Anamnese der Vorläufer gibt uns Anhaltspunkte, die gewesene normale Gicht gibt uns mehr Sicherheit und plötzliches Verschwinden z. B. des Podagra hebt alle Zweifel und überführt uns, dass das darauf folgende innere Leiden ein Symtom der Gicht selbst sei. Diese Leiden sind oft sehr gefährlich und nicht selten rasch tödtlich durch Destruction der befallenen Gewebe, häufiger werden sie chronisch und dann — obgleich materielle Aenderungen bedingend — Objecte für unsere Therme.

Es ist erfreulich sagen zu können, dass unsere Therme in vielen dieser schweren Leiden heilende und lindernde Einwirkungen zeigt. Ergreift diese anomale Gicht edle Theile z. B. das Gehirn oder Rückenmark, so gibt man zweckmässig anfänglich die rasch durchführenden Bitterwasser innerlich und lässt dann die Bäder folgen in Form von Fuss- halben und ganzen Bädern. Ist das Herz der Sitz der arthritischen Leiden, so muss nicht minder erst ein Bitterbrunnen, nach und nach der Kochbrunnen lau getrunken und das Bad in der Regel nur bis zur Brust reichend, dann Hand- und Fussbad genommen werden; gerade bei dieser Art der anomalen Gicht — welche der Analogie der Gewebe nach, so ähnlich der äussern ist — habe ich oft während der hiesigen vorsichtig gebrauchten Kur Podagraanfälle äusserlich mehr und weniger heftig (meist jedoch nicht von langer Dauer) hervorbrechen und häufig Gries und kleine Nierensteinchen abgehen sehen. — Alles dieses mit offenbarer Erleichterung der inneren Zufälle z. B. mit weicher werdendem und mehr geordnetem Herzschlage, mit besserem Schlafe und grösserer Leichtigkeit der Respiration. Wird in solchen Fällen die hiesige Kur gut vertragen und die Tendenz der Natur — sich der Gichtstoffe durch Harnsedimente und Localisation nach den Füssen zu entledigen — dadurch wach erhalten; wird die Kur dann in dem darauf folgenden Frühjahr, oder wenn zulässig, selbst im Winter hier wiederholt; so kann ich durch Beispiele den guten Erfolg derselben und die dadurch erzielte Verlängerung des Lebens beweisen. Mehr, als in allen anderen Gichtzuständen, ist indessen die ärztliche Aufmerksamkeit auf die ergriffenen Organe nothwendig, mehr als je tritt die Beobachtung einer strengen Diät in den Vordergrund der Heilpotenzen und mehr als in irgend anderen Leiden, wird in diesem specifischen Leiden der Centralorgane die Cultur der Haut ein Gebot für den Kranken.

Unter 188 Patienten, welche entschieden an anomaler innerer Gicht litten, waren 66 mit organischer Herzkrankheit behaftet. Ich erinnere mich keines Einzigen, welcher durch den geordneten vorsichtigen Gebrauch unserer Quellen und Bäder sich verschlimmert hätte, mancher wurde nicht wesentlich davon influenzirt, viele aber gebessert und dieser Patienten zählt Wiesbaden nicht wenige unter den ständigen Kurfremden.

Asthma arthriticum beobachtete ich bei 60 (meist Männern) hier hilft mehr der Brunnen innerlich, als die Bäder, welche meist nur an die Brust reichend zu 28° R. genommen und so vertragen werden. Auch fand ich mich nicht veranlasst, andere Brunnen ähnlicher Wirkung zu substituiren und liess nur bisweilen den Emser Kränchenbrunnen mit dem Kochbrunnen vermischt reichen. In diesen Fällen litt sehr häufig auch die Leber, ikterische Färbung tritt nicht selten ein und der Kochbrunnen ist hier grade ein besonders vortreffliches Mittel. Die übrigen litten an chronischer Enteritis, an arthritischen Geschwüren u. s. w. — Es starben Einige dieser Kranken an arthritischer Eingeweideentzündung; sie kamen bereits oder noch fieberhaft hier an und erlagen — ohne mehr als 3 bis 4 Bäder in Zwischenräumen genommen und überhaupt Brunnen getrunken zu haben.

(Schluss folgt.)

II. Wissenschaftliche Mittheilungen.

Ueber die verlängerten Douchebäder auf den Kopf.

Nach der Lancet vom 25. April 1857 theilen die Archives générales de méd., Sept. 1857, Versuche über die Wirkungen kalter und warmer Strahl-, Regen- und Staubduschen mit, welche Dr. Bence Jones unternommen hat. Die Versuche haben aber keinen Werth und verdienen nicht die Mittheilung, weil man die Dusche stets auf den Kopf hat auffallen lassen, und zwar eine Viertelstunde hindurch! Man konnte höchstens daraus ersehen, wie eine unsinnig applicirte Dusche wirkt, und das hat für die Wissenschaft keinen Werth; — oder mit welchem Leichtsinn der Experimentator seine Patienten behandelt, und das ist für uns ohne Bedeutung, weil wir deutschen Aerzte ihm wahrscheinlich weder Patienten zuschicken, noch ihn bei der Behandlung unserer Kranken zum Muster nehmen werden. Vfs. Unwissenheit geht auch daraus hervor, dass er es für den Beginn der Reaction hält, wenn der Puls, nachdem er sich unter der Dusche wieder etwas gehoben hat, von Neuem „schwach und intermittirend, zuweilen fast unfühlbar" wird. Und die Arch. gén. drucken das auch noch nach?

Dr. *Schildbach.*

Als Beitrag zur Begründung möge nachstehender Fall aus Schmidt's Jahrb. 1858. I., wo derselbe ausführlicher steht, angeführt werden.

Ueber die verlängerten Douchebäder bei der Behandlung des Irrseins. Von Forb. Winslow. — Der Process des Dr. Snape, Hausarzt der Irrenanstalt von Surrey, welcher angeklagt ist, den Tod eines armen Irren, Dolley, durch Anwendung einer beständigen Douche während 30 Minuten und einer unmittelbar nachfolgenden Gabe von 2 Gran Brechweinstein herbeigeführt zu haben, wirft einen auffallenden Schatten auf die vielgepriesene Humanität und das eigenthümliche ärztliche Verfahren der Non-restrainers. Die Aerzte der Anstalt Surray gehören zu den enragirtesten Vertheidigern des Nonrestraintsystems. Dr. Snape ist zwar freigesprochen worden, allein das öffentliche Urtheil hat ihn gerichtet und es ist kaum denkbar, dass ein Irrenarzt, der Verstand und Herz für seine Kranken hat, ein solches Verfahren billigen wird. An die Stelle des mechanischen Zwanges sind Douchebäder und Tart. emet. getreten, d. h. die humanen Aerzte stecken die tobsüchtigen Kranken in eine Art Schrank, in welchem circa 567 Gallonen Wassers binnen 28 Minuten auf den Kopf des Kranken herabstürzen, worauf ihm noch zum Ueberfluss eine Auflösung von 2 Gr. Tart. emet. gereicht wird. Es wäre allerdings wunderbar, wenn nach einem solchen zweifellos sichern Mittel nicht die gewünschte Beruhigung des Kranken einträte. Es ist nun leider Dr. Snape begegnet, dass er bei dem unglücklichen Dolley eine gänzliche Beruhigung erzielte, da Dolley sofort nach der Gabe des Tart. emet. verschied. Nichtsdestoweniger hat Dr. Snape noch die Kühnheit, um nicht mehr zu sagen, sein Verfahren in seiner Vertheidigungsschrift als eine neue Errungenschaft der Wissenschaft darzustellen und zu empfehlen! Aus den Tabellen dieser Schrift geht hervor, dass sich Dr. Snape dieser Methode seit Jahren bedient, um unruhige und zerstörungssüchtige Kranke abzukühlen und zu beruhigen, wobei er Douche und Brechweinstein häufig jeden Morgen wiederholt. Hierbei verlängerte er die Douchen ohne jeden wissenschaftlichen Grund auf 15 — 20 Minuten und bei dem unglücklichen Dolley zum erstenmale selbst auf 30 Minuten. Die Unvollständigkeit der mitgetheilten Krankengeschichten erspart jede Kritik der Resultate, die jedoch nach dem Urtheil von Winslow mehr als zweifelhaft erscheinen. D. Red.

III. Recensionen.

Handbuch der Balneotherapie. Praktischer Leitfaden bei Verordnung der Mineralquellen, Molken, Seebäder, klimatischen Kurorte etc. von Dr. H. Helfft, prakt. Arzte etc. in Berlin. Dritte umgearbeitete u. verm. Aufl. Mit einer Heilquellenkarte. Berlin, 1857, Hirschwald, gr. 8., XI, 540 S.

Es hat noch selten ein balneologisches Sammelwerk ein solches Glück gemacht, als die vorliegende Schrift. Und mit Recht! Denn bei der neuen Entwicklung und Gestaltung der Balneologie war ein solches Werk ein Bedürfniss, und der Verf. hat diesem Bedürfniss entsprochen. Wir haben schon bei Besprechung der früheren Auflagen auf die Vortrefflichkeit dieses Buches hingewiesen (cf. Baln. Ztg. II. 110) und wir haben nur hinzuzufügen, dass

seine Brauchbarkeit und Vollständigkeit in dieser Auflage nur noch vermehrt ist. Verf. hat sich um die Kenntniss der Heilquellen wirklich durch sein Buch ein Verdienst erworben; es ist besonders den praktischen Aerzten geradezu unentbehrlich geworden. Und gerade die praktischen Aerzte mit den Heilquellen recht vertraut zu machen, ihnen das Studium derselben zu erleichtern, ist der beste Vorschub, den man der Balneologie als Wissenschaft leisten kann. Es ist daher auch die Pflicht des Verfassers, stets die nöthigen Verbesserungen und Ergänzungen anzubringen, und es kann hier nicht unsere Absicht sein, in einzelne Details einzugehen, besonders da der Verf. öffentlich aufgefordert hat, ihm die nöthigen Berichtigungen zukommen zu lassen. Wie es aber Pflicht des Verfassers ist, sein Werk stets zu verbessern, so ist es auch die Pflicht der Aerzte und insbesondere der Badeärzte, ein so nützliches Buch mit ihren Bemerkungen und allenfallsigen Berichtigungen zu unterstützen. Verf. versäumt es zwar nicht, durch Reisen und eigene Anschauung sich ein selbstständiges Urtheil zu bilden, aber non omnia possumus omnes. Wir alle müssen dem Verf. für sein Buch dankbar sein, aus dem Jeder Nutzen und Belehrung schöpfen wird. Wir wünschen nur, dass die neuen zu erwartenden Auflagen immer in demselben Verhältniss an Vermehrung und Verbesserung zunehmen, wie diess bisher progressiv bei den drei erschienenen Auflagen der Fall war.

Spglr.

Guide du médicin et du touriste aux bains de la vallée du Rhin, de la forêt-noir et des vosges par le Dr. Aimé Robert, méd. communal de Strasbourg etc., avec six gravures. Strasbourg, C. F. Schmidt, 1857, IX u. 301 S.

Dieses Buch mit dem bescheidenen Titel eines Führers ist eine jener literarischen Erscheinungen, die mehr bieten, als sie versprechen. Es enthält nämlich die vollständige medicinische Beschreibung und therapeutische Wirksamkeit der Bäder des Oberrheins; dass dabei der Topographie Rechnung getragen wurde, versteht sich von selbst, denn die Lage etc. gehört als nothwendiger Bestandtheil zu einem Kurort. Auch ist es nicht ein Buch, das hinter dem Schreibtisch lucri causa, wie so mancher Guide, gemacht ist, sondern das aus unmittelbarer Anschauung und Untersuchung entstanden ist und eine wissenschaftliche Basis hat, und sich auf die neuesten chemischen Analysen stützt, die bei keinem Bade fehlt. Verf. hat als Hauptzweck vor Augen, die Schätze der Heilquellen am Rhein namentlich den französischen Aerzten vorzuführen, die davon noch nicht die richtige Kenntniss haben, wesshalb er auch sehr wohl daran gethan hat, sie sämmtlich in einem Bande abzuhandeln. Er hat kein System befolgt, weil, wie er mit Recht sagt, alle Eintheilungen der Mineralwasser bis jetzt willkührlich sind. Verf. hat mit Fleiss und Gewissenhaftigkeit gearbeitet, und jedesmal seine Quellen und die einschlägige Literatur angegeben. Ein Hauptvorzug des Buches ist die grosse Unpartheilichkeit, die darin herrscht; Verf. ist jedem Badeorte gerecht geworden! Die Ausstattung ist gut, die Abbildungen sind schön; nur hätten wir noch eine balneologische Karte der beschriebenen Bäder gewünscht. Verf. hat somit

ein nützliches Buch geschrieben, das seinem Zweck entspricht und das desshalb allen Collegen empfohlen zu werden verdient.

Spglr.

IV. Tagesgeschichte.

+ **Neuenahr.** In Neuenahr beginnt mit diesem Frühjahre endlich eine Thätigkeit. Die Actionäre sind schon zu verschiedenen Einzahlungen aufgefordert, die Quellen werden gefasst, und es soll ein Theil des Badehauses im Sommer fertig werden. Die Quelle des Dr. Praessar (Baln. Ztg. V. p. 91) ruht; er hat jetzt alle Arbeiten eingestellt, die im Sommer wieder beginnen sollen; es ist jedoch möglich, dass ein Verkauf an die Gesellschaft zu Stande kommt, was auch für beide Theile gewiss das Beste wäre.

* **Nauheim,** 15. April. Unser Badeort hat jetzt eine Bereicherung erhalten, die zwar nichts Glänzendes, aber viel Nützliches und Heilsames enthält, nämlich die Gründung einer Pensionsanstalt für kranke Kinder, die sich der hiesigen Badequellen bedienen wollen. Da es so manche Kinder mit scrophulöser Anlage oder ähnlichen Krankheitszuständen gibt, welche nur durch eine länger dauernde Badekur und durch fortgesetzte Beobachtung einer entsprechenden Lebensweise von ihrem Uebel gründlich geheilt werden können, so erscheint die Gründung einer Pensionsanstalt für solche kranke Kinder an unserm heilkräftigen Badeort als ein sehr dankenswerthes Unternehmen. Und so manchen Eltern, die verhindert sind, ihr Kind selbst in ein Bad zu begleiten, mag es höchst willkommen sein, dass sich hier ein Institut darbietet, welches den Eltern diese Sorge abnimmt und dessen Vorsteherinnen, die Fräulein S. und C. Ludwig (Schwestern des bekannten Physiologen Ludwig) sich die Aufgabe stellen, solchen kleinen Kranken eine der elterlichen gleichkommende Sorgfalt angedeihen zu lassen.

⌒ **Wiesbaden,** 14. April. Es wurde vor Kurzem bei hiesigem Gemeinderath ein Gesuch von vielen hiesigen Hausbesitzern eingereicht, in welchem die Würdigung des sogenannten Faulbrunnens dahier als Mineralquelle durch Freimachung des umliegenden Platzes und Umwandlung desselben in Anlagen mit Brunnenbedienung, so wie Zuwölbung des nahebei liegenden Faulbachs als Verbindungsstrasse der Zweckmässigkeit und Verschönerung eines westlichen Stadttheils wegen, beantragt wurde. Zwei Begleitschreiben enthielten, das eine einige erhebliche Geldbeiträge und die Aussicht auf noch bedeutendere Betheiligung bei der Ausführung dieses Projectes — das andere die Analyse über das Faulbrunnenwasser, bei Herrn Fresenius ausgeführt und den Jahrbüchern des Vereins für Naturkunde entnommen, wonach das günstige Verhältniss des Gehalts der Bestandtheile zum weltberühmten Kochbrunnenwasser wie 1 zu 2 ist.

In dem Gesuche wurde besonders noch auf die passende Gelegenheit hingewiesen, die sich eben durch baldige Beendigung der Miethe der städtischen Baumschule, die den Hauptheil des Platzes ausmacht, und bei weiterer Vermiethung nothwendig eine kostspielige Renovation ihrer Einfassung bedürfe,

— auf den Besuch hoher Gäste, die des Wassers wegen dem Brunnen zu Theil werden, und bei den enormen Fortschritten, die sich seit einem Jahre hier geltend gemacht haben, diesem Stadttheil auch eine Verschönerung zu Theil werden dürfte.

Private beabsichtigen, hier einem Manne, der sich als Arzt in Wiesbaden Verdienste erworben hat und in grossem Andenken noch steht, aus Dankbarkeit und Anerkennung ein Denkmal zu errichten, wozu wohl kein geeigneterer Ort hier als die besprochene Mineralquelle zu finden sein dürfte.

Der Name desselben, dessen Porträt noch manches Familienzimmer birgt, ist Geheime Hofrath Lehr.

** **Cudowa.** Ein Warschauer veröffentlicht eine Danksagung, weil er durch den Gebrauch des Bades Cudowa von einer sehr gefährlichen Krankheit, der Zuckerharnruhr, woran er in sehr hohem Grade litt, seit fast zwei Jahren völlig befreit und vollkommen hergestellt sei, und zwar in der Absicht, an diesem Uebel Leidende auf den Gebrauch und die Wirkung dieses heilsamen Bades aufmerksam zu machen.

△ **Wien.** Das medicinische Professorencollegium hat den Privatdocenten der Balneologie, Dr. Seegen, zum ausserordentlichen Professor dieses Fachs vorgeschlagen und den Vorschlag dem h. Unterrichtsministerium zur Genehmigung vorgelegt.

(·) **Carlsbad.** In Prag feierte kürzlich der Carlsbader Brunnenarzt, Hr. Med. Dr. Eduard Meissner, Vater des Dichters Dr. Alfred Meissner, sein fünfzigjähriges Doctorjubiläum. Aus diesem Anlasse wurde ihm von einer Deputation der medicinischen Facultät ein Beglückwünschungsdiplom im Namen der Facultät überreicht; auch erhielt er eine von sämmtlichen Carlsbader Brunnenärzten unterzeichnete und prachtvoll ausgestattete Beglückwünschungsadresse. Dr. Eduard Meissner wurde am 12. März 1785 in Dresden geboren, kam jedoch schon in seinen ersten Lebensjahren nach Prag, wohin sein Vater, Dr. Gottlieb Meissner, der bekannte Verfasser des Alcibiades u. s. w., als Professor der Aesthetik und Literatur berufen wurde.

⁀ **Strasburg.** Die in No. 12 schon angekündigte Revue d'Hydrologie médicale von Dr. Robert in Strasburg ist in ihrer ersten Nummer am 15. April erschienen. Sie erscheint jeden 15. des Monats, 1 Bogen stark, und kostet 10 Francs das Jahr. Die erste Nummer enthält als Einleitung eine Anrede an die Leser, worin der Zweck und die Kräfte der Zeitung auseinandergesetzt sind; dann einen *Aufsatz über die Mutterlauge* von Durand-Fardel; ferner einen Artikel von Villemain über die Wirkung von Vichy bei Diabetes; und als dritte Originalbehandlung die Thermalquellen zu Bourbonne von Cabrol. Dann kommen auszügliche Mittheilungen über die neuen Analysen von Baden durch Bunsen, von Geilnau durch Fresenius, über Spengler's Behandlung der Pneumonie mit Emser Kesselbrunnen (cfr. Baln. Ztg. VI. No. 1), über das Fichtennadelbad zu Wolfach und die Renchbäder. Den Schluss bildet ein Bulletin bibliographique und einige Annoncen.

Nach dieser ersten Nummer zu schliessen, dürfen wir auf etwas recht Gediegenes in den Fortsetzungen hoffen, indem sie die Erwartungen rechtfertigt, die wir von ihr zu hegen allen Grund hatten. Wir werden unsere Leser jedesmal mit dem Inhalte bekannt machen.

Brandvalley in der Kapkolonie. Die völlig offene, teichartige, an den minder zugänglichen Punkten mit reicher Vegetation geschmückte heisse Quelle von Brandvalley hat ungefähr 100 Fuss im Umfang und ist von fast dreieckiger, an ihren Enden abgerundeter Form. Das Wasser zeigte an der heissesten Stelle 48° Celsius, bei einer Lufttemperatur von 24° Celsius. Es ist ungemein klar, hat nicht den geringsten Geschmack, und besitzt in dieser Hinsicht viele Aehnlichkeit mit der Thermalquelle in Wildbad Gastein. Von nicht mehr als 100—150 Patienten im Laufe eines Jahres besucht, wird die Quelle von denselben hauptsächlich gegen chronische Uebel, rheumatische Affectionen, Scropheln, Rothlauf, Hautausschläge und andere böse Leiden gebraucht. Sie würde sicher weit mehr Zuspruch geniessen, wenn sie sich nicht in einem so verwahrlosten Zustande befände. In der Nähe dieser Quelle fliesst ein kleiner Bach vorüber von einer Temperatur von 20° Celsius, welcher am Fusse eines benachbarten Hügels entspringt, und genug Wassermenge hat, um das ganze Jahr hindurch eine Mühle in Bewegung zu setzen. An einer Stelle, wo die Thermalquelle bereits eine minder hohe Temperatur, nur 45° Celsius hat, kommt das einzige in der Quelle lebende Thier, die Larve einer Tipularia vor. (Expedition der Novara.) Eine Abbildung findet sich in der Leipziger illustrirten Zeitung. 272.

V. Neueste balneologische Literatur.

(Cfr. No. 16.)

Armand, Etudes étiologiques des fièvres en Algérie et en l'Italie centrale. I. partie. Paris. V. Masson. In 8. de 129 p. 2 fr.

Beaupoil, Amand, Nutzen des kalten Wassers bei chirurgischen Krankheiten und speciell bei Contusionen. Journ. de Brux. Oct, Nov. u. Dec.

Champouillon, Das Meer und die Phthisiker. Gaz. des Hôp. 117.

— — Behandlung der Phthisis mit Mineralwässern. Ibid. 121.

Charpentier, D., Observations de maladies de la moelle épinière traitées par les boues thermo-minérales sulfureuses de Saint-Amand (Nord). Paris. Impr. Bonaventure et Ducessois. In 8. 23 p.

Ferreira, Heilung eines Falles von Ileus durch äussere Anwendung von Eis. (Gaz. méd. Lisboa u. Journ. des Conn. méd. Sept.) Bull. de Thér. LIII. p. 425; Nov.

Fleury, L., Du traitement hydrothérapique des fièvres intermittentes de tous les types *et de tous les pays récentes ou anciennes et rebelles. Paris.* Labé. In 8. XV et 271 p. 4½ frcs. Vgl. Gaz. hebd. IV. 50. (Acad. d. Sc.)

Höre (Wittenberg), Warme Begiessungen bei hitzigem Wasserkopfe. Pr. Ver.-Ztg. 51. 1857.

Lee, Edwin, The effect of climate on tuberculous disease. London, 1858. J. Churchill. kl. 8. 223 p. 2 Thlr. 7½ Sgr.

Lissabon, Ueber das Klima daselbst im Vergleich zu dem von Funchal. *Gaz. méd. de Lisboa. 111. 112.*

Pinkerton, A. W. P., Phthisis und Klima. Edinb. med. Journ. Dec. p. 488.

Plagge, Theodorich, Zur Aetiologie des Hitzschlages und der Luftwärmewirkungen überhaupt. Deutsche Klin. 44. 1857.

Schacht, Madeira's Klima. (A. d. Ztschr. f. allg. Erdkunde. Bd. III. 3. Hft. Med. Centr.-Ztg. 97; 1857. Ungar. Ztschr. IX. 2. 1858.)

Spengler, Bad Ems 1856 u. die Inhalationskur bei Phar. Laryng. gran. Rec. in Wien. med. Wchnschr. No. 16.

Ziemssen, Ueber die geographische Verbreitung der Pneumonie. Mon.-Bl. f. med. Stat. u. öffentl. Gesundheitspfl. 9. 1857.

VI. Personalien.

Dr. Werther ist von Bad Oeynhausen nach Altendorf gezogen. — Dr. Stabel hat sich in Kreuznach niedergelassen. — Med.-Rath Dr. Zais in Wiesbaden ist als Mitglied zur zweiten nassauischen Kammer gewählt worden. — Die durch den Tod des Kreischirurgen Grimmel zu Kreuznach vacant gewordene Amtsgeschäfte sind dem prakt. Arzt Dr. Trautwein daselbst übertragen worden. — Dr. Liebig, Sohn des berühmten Chemikers, zum Badearzt in Reichenhall.

VII. Berichtigung.

In dem Aufsatz über den Apollinarisbrunnen Balneol. Ztg. Bd. V No. 21 ist mitgetheilt, dass ich in meiner langjährigen Praxis nur einen Fall von Tuberkulose und zwar nur einen eingeschleppten Fall in hiesiger Gegend beobachtet hätte. Diese allgemeine Bemerkung bedarf noch einer näheren Erörterung. Ich beobachtete nämlich, dass die tuberkulöse Schwindsucht unter den Eingeborenen selten vorkomme; in dem Orte Beul (wo die Quellen von Neuenahr) sah ich nur Einen Fall, wo die Krankheit aber in Cöln ausgebrochen ist, und ich habe sie erst im Stad. der Vereiterung zu Gesichte bekommen. Dieses seltene Vorkommen ist allerdings sehr auffallend, da die Krankheit auf der Unterahr und auf der Oberahr, so wie auf den angrenzenden Höhen eben keine seltene Erscheinung ist. Die Ursache suche ich in dem milden Klima des hiesigen geschlossenen Thalkessels, den Kohlensäure-exhalationen und dem Trinkwasser.

Ahrweiler. Dr. *Weidgen.*

Redacteur: Dr. L. Spengler in Bad Ems. — Verleger: G. Rathgeber in Wetzlar.
Gedruckt bei Rathgeber & Cobet in Wetzlar.